

Zeitwort

**21.01.1506:**

Papst Julius II. gründet die Schweizergarde

Von Jürgen Hoeren

Sendung vom: 21.01.2025

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2017

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html>

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Die SWR Kultur App für Android und iOS**

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

**Autor:**

Sie ist die kleinste Armee der Welt – die „Schweizergarde“. Julius II., von seiner Umgebung „Il Terribile“ genannt, ist der Gründungsvater der päpstlichen Truppe. Warum mussten es ausgerechnet Eidgenossen sein? Sie galten im 15. und 16. Jahrhundert als besonders zuverlässig und unschlagbar. Es war vor allem das Kriegsgerät, das die Schweizer so gefährlich machte und auszeichnete – die langen Hellebarden, mit denen die vielfotografierten Gardisten heute noch an den vatikanischen Pforten strammstehen. Julius II. beauftragte 1505 Peter von Hertenstein, schweizerische Söldner anzuwerben. Das Augsburger Bankhaus Fugger schoss 4.900 Dukaten für diese Aktion vor.

Am Mittwoch, dem 21. Januar 1506, etwa um 17.00 Uhr – so wird zuverlässig berichtet - trafen die 150 päpstlichen Legionäre nach einem langen Marsch in der Ewigen Stadt ein. Durch die Porta del Popolo zog die schmucke Truppe, die vom Papst von Kopf bis Fuß neu ausgestattet worden war, zum Vatikan. Hauptmann der ersten Eliteeinheit war Kaspar von Silenen aus dem Kanton Uri.

Julius II. hatte ehrgeizige politische Ziele. Er wollte den von seinen Vorgängern an Verwandte verschacherten Kirchenstaat wiederherstellen, die aufrührerischen Vasallen zum Gehorsam zurückführen und die italienische Halbinsel von aller Fremdherrschaft befreien. Daher brach er bereits am 26. August 1506 an der Spitze eines starken Heeres, begleitet von seiner Schweizergarde, gegen Perugia und Bologna auf, um die Abtrünnigen zu besiegen. Die Expedition des Papstes glich einem Triumphzug. Perugia und Bologna ergaben sich und als Julius II. von Bologna nach Rom aufbrach, ließ er eine aus schweizerischen Kriegsknechten gebildete Besatzung zurück, die zum Grundstock einer Schweizergarde in Bologna wurde.

Ihre Feuertaufe erlebten die Schweizer Söldner am 6. Mai 1527 beim sogenannten „Sacco di Roma“. 147 Gardisten wurden getötet, als sie Papst Clemens VII. während der Einnahme Roms durch Kaiser Karl V. schützten. Die Elitetruppe konnte dem Papst zwar den Fluchtweg in die Engelsburg freikämpfen, zahlte dafür aber mit ihrem Leben. Jährlich wird an dieses Ereignis erinnert, jeweils am 6. Mai werden im Damasus-Hof des Vatikans die neuen Rekruten vereidigt. Sie versprechen, ihr Leben für den Schutz des Papstes zu opfern.

Die Päpste schätzten ihre Mannschaft. Schon Julius II. stattete sie mit Privilegien aus. Er zahlte den Schweizer Gardisten mehr als das Doppelte des damals gebräuchlichen Kriegssoldes. Der gemeine Gardeknecht erhielt pro Monat vier Dukaten, der Hauptmann 50. Die Reisekosten von der Schweiz nach Rom wurden erstattet, und der Pontifex gewährte seinen Soldaten das besonders geschätzte Vorrecht – die zollfreie Einfuhr von Wein. Ein Privileg, das später Kummer bereitete, weil die päpstliche Truppe verlotterte und sich in der Weinstube der vermeintlichen Elitetruppe manch Gesindel versammelte. Die Disziplin konnte nur mit immer strengeren Vorschriften gewährleistet werden. Wer die rot-gelb-blaue Uniform erstrebt, die an das Hauswappen der Medici-Päpste erinnert, muss jünger als 30 Jahre alt sein – das Gardemaß verlangt mindestens 1,76 Meter. Barttragen ist untersagt.

Doch 1998 brachte der unbeherrschte Griff zur Pistole das päpstliche Wachregiment in die Schlagzeilen. Gardekommandant Alois Estermann und dessen Frau wurden vom Vizekorporal Cedrik Tornay erschossen. Tornay beging anschließend Selbstmord. Der Image-Schaden war gewaltig. Zeitungen berichteten von Woitylas Chaoten-Truppe. Auch die Schweizergarde, die den Kirchenstaat bewacht und für die Sicherheit des Papstes auf seinen Reisen und bei seinen Audienzen sorgt, ist vor allzu Menschlichem nicht gefeit.